

„Abwarten, ob Ottern die Else schmeckt“ In Bruchmühlen nachgewiesen

Von Christoph Franken

BRUCHMÜHLEN. Für Meller Natur- und Tierfreunde ist es eine kleine Sensation: Nach rund 50 Jahren ist erstmals wieder ein Fischotter an der Else bei Bruchmühlen nachgewiesen worden.

„Trittsiegel und inzwi- schen analysierte Kotspuren beweisen eindeutig, dass es sich um einen Fischotter handelt, wir freuen uns riesig darüber“, erklärten gestern Volker Tiemeyer von der Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) sowie

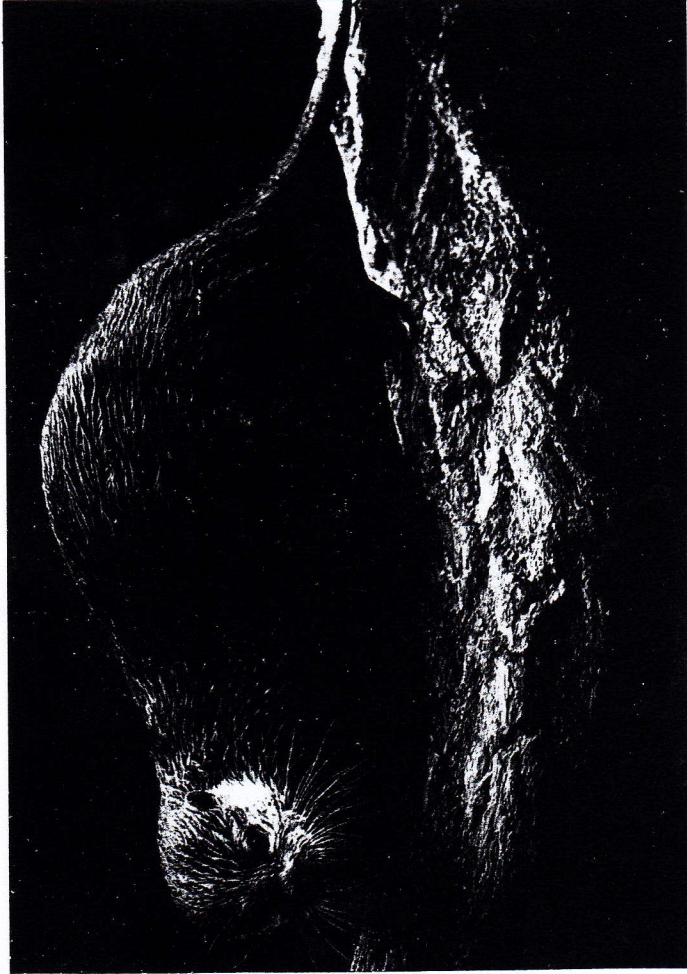
Fritz Mithöfer, Vorsitzender der Jägerschaft Melle. Es gebe sogar bereits neue und ganz aktuelle Funde. Mitarbeiter der biologischen Station an Herford werden jetzt Wildkameras aufstellen, um Bilder von dem oder den Ottern zu bekommen. „Wir wollen sichergehen, dass es sich nicht um ein Einmalvorkommen handelt“, berichtete Tiemeyer. Außerdem hat seine Stiftung die Biologin und Otterspezialistin Anja Roy (Lien) hinzugezogen.

„Wegen ihrer heimlichen Lebensweise haben Otter möglicherweise bereits häufiger im Grönegau verweilt, als es den Anschein hat“, sagten Tiemeyer und Mithöfer. Dennoch kann nach ihrer Ansicht bisher noch lange nicht von einer festen Etablierung des Fischotters in der hiesigen Fauna gesprochen werden. Es mehrten sich jedoch die Fakten, dass der Otter zumindest mittelfristig regelmäßig unsere Region bereichern könnte. „Wir müssen abwarten, ob Ottern die Else schmeckt“, meinte Tiemeyer. „So oder so, die Freurei über den Nachweis ist außerordentlich groß und kann von der Bedeutung her fast mit der Wiederbesiedlung des Weifstorch verglichen werden“, sagte Mithöfer.

Woher der Fischotter stammt, ist völlig offen. „Es ist gut möglich, dass er über die Warmenau, die über weite Strecken noch einen naturnahen Charakter besitzt, Bruchmühlen erreicht hat“.

Der Fischotter

Der Fischotter ist der größte einheimische Marder. Sein Fell ist das dichteste im einheimischen Tierreich. Die roten Blutkörperchen des Tieres speichern besonders viel Sauerstoff, der Stoffwechsel ist besonders intensiv. Sie können bis zu acht Minuten lang und bis 18 Meter tief tauchen. Otter bekommen das ganze Jahr über Junge, meist aber im Frühjahr. Die vor allem nachtaktiven Tiere werden bis zu 130 Zentimeter lang, Otter benötigen strukturreiche Ufer und fressen bevorzugt Weisfische bis 20 Zentimeter Größe, aber auch Krebse, Muscheln oder Bissam. Sie wandern nachts bis zu 25 Kilometer.



Liebt naturnahe Gewässer und Ruhe: der überwiegend nachtaktive Fischotter.

Foto: dpa

KOMMENTAR

Biotop für Lutra lutra

Von Christoph Franken

Der Fischotter mit dem schönen lateinischen Namen Lutra lutra hält sich gerne im Osten Niedersachsens auf. Kein Wunder, denn in den neuen Bundesländern gibt es stabile Populationen, die sich langsam nach Westen ausdehnen. Nach der Wende waren viele Westdeutsche

Kein Wunder, verhindern ausgeräumte Landschaften und vor allem begradigte Gewässer die Ansiedlung von Fischottern. Dazu kamen unüberwindbare Hindernisse wie der Mittelandkanal. Otter können aus dem Wasser bis zu 60 Zentimeter hoch springen, die Spundwände am Kanal aber sind wesentlich höher.

Umso schöner ist es, wenn das kleine Raubtier jetzt an der Else interessiert ist: Dank der Revitalisierungsmaßnahmen der städtischen Naturschützer ist ein Biotop für Otter und Co entstanden.

c.franken@noz.de

Erstaut über Verkehrrschilder, die beispielsweise in Waren an der Murtz darauf aufmerksam machen, dass Fischotter die Straßen queren könnten. Nur die wenigen Westdeutschen hatten je eines der possierlichen Tiere gesehen.

Alle Bürger, die entsprechende Beobachtungen gemacht haben oder aus alten Schilberichten über Vorkommen berichten können, können unter 054 22/9 28 93 28 mit der SON oder unter 054 22/4 40 45 mit der Jägerschaft Kontakt aufnehmen.

intensive Nachstellung setzen der Art im Laufe der Zeit schwer zu Galt, sie doch zu jeher Zeit „als gefährlichster Feind der Fische“. Auch ihr Fell war sehr gefragt. Der Aushau und die Verschmutzung der Fließgewässer taten ihr Übriges.

In Kürze werden die SON und die Jägerschaft Melle intensiv prüfen, wie sie dem Otter in Melle ein dauerhaftes Zuhause bereiten oder zumindest optimierte Lebens-

© Mehr

zum Thema: www.noz.de/loka-les/melle